



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

8 (6.1.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-331626](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-331626)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Tringelohn 25 Pfg. monatlich;
durch die Post bez. incl. Porto
ausgleich P. 2.42 pro Quartal.
Einzeln-Kummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg.
Kurzweilige Inserate . . . 30 „
Die Reklamo-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Geflestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.
Telefon-Nummer:
Redaktion u. Buchdruckung 1449
Drucker- u. Bureau (An-
nahmen u. Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchdruckung 918

Nr. 8.

Montag, 6. Januar 1908

(Abendsblatt.)

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 4. Jan.

Im vorigen Jahre konnte das Handelsgewerbe ein Jubiläum feiern: genau fünfzehn Jahre waren verflossen, seit das Gesetz über die Sonntagsruhe (richtiger: die Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891) in Kraft getreten war. Als sich der Gedenktag zum zehnten Mal jährte, hatte der sozialpolitisch sehr ruhige „Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband“ (mit dessen politischer Grundrichtung man im übrigen nicht übereinstimmen braucht) ihn zum Anlaß einer eifrigen Agitation genommen, die sich die Einführung völliger reichsgesetzlicher Sonntagsruhe zum Ziel setzte. Er veranstaltete zu dem Ende allerorten Versammlungen von selbständigen und angestellten Kaufleuten; veranstaltete in mehr als fünfhundert deutschen Städten Erhebungen über die örtliche Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und wandte sich schließlich mit einer Umfrage an unterschiedliche Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben stehen. An bedeutende Männer und weniger beträchtliche; an die Chefs großer Firmen, an nationalökonomische Professoren; an Schriftsteller, die sozialen Problemen nachzugehen pflegen und an eine Reihe von Politikern; hier — sehr verständlich — an Politiker aus den verschiedensten Lagern vom freikonservativen bis zum sozialdemokratischen. Die wertvollsten dieser Publikationen waren natürlich die über die Erhebung; auch wer derlei von Interessenvertretungen zusammengebrachte Materialien nicht im höchsten, wissenschaftlichen Sinn als zuverlässig gelten lassen will, fand in ihnen zum mindesten ernsthafter Beachtung würdige Stichproben. Die Erhebungen betrafen, wozu, wer nicht mehr als seinen Wohnort zu längerem Aufenthalt wechselte, kaum eine Abnung hatte, wie hinsichtlich die Ortsstatuten die Sonntagsruhe im weiten Vaterlande regelten und wie vielfach durch eine unvernünftige Verlegung der reichsgesetzlich zulässigen fünf sonntäglichen Arbeitsstunden der freie Tag einfach zerstört wurde. So waren diese Erhebungen eine eindringliche Predigt der Reform gleich jener großen Reichsanträge der 80er Jahre, die u. a. der deutschen Welt die Kenntnis der erschütternden Tatsache vermittelte, daß in den unterjochten Bezirken rund 78 v. H. der im Handel und Verkehr Beschäftigten überhaupt keine Sonntagsruhe kannten. Solchen Wert konnten natürlich die vom Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband zusammengebrachten Gutachten nicht beanspruchen. Ihre Bedeutung ruhte mehr auf dem Gebiet der Psychologie der Volksseele. Wer sich erinnert, daß es der harten parlamentarischen Kämpfe nahezu eines Menschenalters bedurfte, ehe der Staat sich hier zu gesetzgeberischem Vorgehen entschloß; wer aus eigener schmerzlicher Erfahrung weiß, wie langsam die sozialpolitische Erkenntnis fortschreitet; wie Tatsachen, die von der national-ökonomischen Wissenschaft längst aufgewiesen wurden, in den breiten Schichten selbst die Gebildeten noch immer mit denselben Argumenten bekämpft werden, mit denen man zur Not vor zwei Jahrzehnten gegen sie hätte anrennen können, der lenkt das kleine Druckblatt nicht ohne eine gewisse Freude

aus der Hand. Trotz allem und allem: es ging doch vorwärts! Wenn selbst ein Mitglied der freikonservativen Partei, also derjenigen parlamentarischen Gruppe, die zeitweilig die sozialpolitische Rückständigkeit geradezu zum Prinzip erhoben hatte, schreiben konnte: „Welches Geschrei der beteiligten und unbeteiligten Kreise erhob sich bei der Einführung der jetzt geltenden Sonntagsruhe — wer fragt heute noch und würde es auch nur denkbar sein, daß jemand ernstlich die Rückkehr zu den alten Zuständen antreiben könnte! Der Verkehr hat sich an die wohlthätige Beschränkung gewöhnt und je mehr dies der Fall ist, um so mehr entsteht die Möglichkeit weitere Verkehrsbeschränkungen einzuführen“ . . . — dann soll man in der feinen Zuversicht auf den Fortschritt nicht irre werden.

Und wirklich: es geht vorwärts! Fast gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Gewerbeordnungs-Novelle ist bekanntlich den verbündeten Regierungen eine Vorlage über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zugegangen, die die völlige Sonntagsruhe zum Prinzip erhebt. Von diesem Prinzip sollen natürlich Ausnahmen möglich sein; aber über drei sonntägliche Arbeitsstunden soll auch die ortstatutarische Regelung nicht hinausgreifen dürfen. Daneben soll dann auch die Zahl der Ausnahmesonntage und die Arbeitszeit an ihnen beschränkt werden.

Das ist noch nicht das Ideal; aber es ist doch ein schöner und erheblicher Fortschritt. Das Ideal — die völlige Sonntagsruhe — wird sicher auch heute schon in einer Reihe von Handelsgewerben sich verwirklichen lassen. Daß im Nahrungsmittelhandel, in der Kolonialwarenbranche, vielerorten in den sonntäglichen Abendstunden zwischen 5 und 7 Uhr ein Offenhalten der Verkaufsläden gestattet wird, ist ein großer Unfug, der nicht schnell und nicht nachdrücklich genug abgestellt werden kann. Hier gilt es in der Tat, wie Professor Oldenberg das einmal hübsch ausdrückt, „weitere Bevölkerungsfreie an soziale Opfer zu gewöhnen.“ In anderen Städten wird man zunächst doch unterscheiden und hier und da Schonzeit gewähren müssen. Es steht doch so, wie der hochverdiente Frankfurter Stadtrat Fleck schreibt — ein Mann, dessen sozialpolitische Einsicht leuchtend da steht im ganzen Reich: „Die Frage liegt für Großstädte vorwiegend anders als für Binnenstädte und für Grenzstädte vorwiegend anders als für die, die keinen Wettbewerb von anderen, mit schlechter sozialer Gesetzgebung ausgestatteten Nachbarstädte zu fürchten haben“. Man kann vielleicht noch hinzufügen: ander in den kleinen Landstädten als in den großen Mittelpunkten städtischen Verkehrs. Zudem wird man nicht vergessen dürfen, daß die völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe notwendig den Halbfeiertag am Samstag, den sogenannten „4 Uhr-Samstag“ für die Industriearbeiter im Gefolge haben müßte. In England hat die heute allgemein als Wohltat empfundene Einrichtung etwa dreißig Jahre gebraucht, ehe sie sich durchsetzte. In Deutschland werden wir damit wohl auch nicht erheblich schneller zurecht kommen. . . .

Wirtschaftliche Vereinigungen in Mannheim.

Der vor kurzem erschienene städtische Verwaltungsbericht für 1906 enthält unter vielem anderen wertvollen Material auch zahlreiche Mitteilungen namentlich statistischer Art über Mannheimer Angehörige lebhaftes wirtschaftliches Vereinsleben. Wenn wir im folgenden diejenigen Vereine, deren Mitgliederzahl 1906 angegeben ist mit dieser aufführen, so soll damit den fehlenden Vereinen eine leise Mahnung gegeben werden für den nächsten Verwaltungsbericht das Material möglichst frühzeitig und in möglichst ausführlicher Einzelheit, damit allmählich auch ein umfassender Bericht über die vielen Zweigen Organisationen unseres Wirtschaftslebens entsteht. Handwerkerorganisationen gab es in Mannheim 1906: 21 mit 1571 Mitgliedern, davon 302 im Gewerbeverein, 548 in 5 Innungen, deren größte die Baderinnung mit 266, die Fleischerinnung mit 165 Mitgliedern sind. 13 gewerblichen Fachgenossenschaften zählten 721 Mitglieder darunter allein die Freie Vereinigung selbständiger Barbier und Friseur 121, die Maler- und Tischlermeistervereinigung 108. Im Landeskommisariats- und Handwerkskammerbezirk befanden 21 Innungen mit 1059, 25 Fachgenossenschaften mit 970, 130 Gewerbe- und Handwerkervereine mit 5975 Mitgliedern, zusammen 176 Fachvereinigungen mit 7824 Mitgliedern gegen 179 Vereine und 7078 Mitgliedern 1905. Für den Amtsbezirk bestehende landwirtschaftliche Bezirksvereine konnte die städtische Mitgliederzahl von 290 festgestellt. Weit weniger stark sind die Vereinigungen kaufmännischer Prinzipale. Nur einer der eigentlichen allgemeinen Interessentvereine, die noch junge Vereinigung Mannheimer Detailkaufleute gibt ihre Mitgliederzahl in 76 an. Von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften gab die Großkaufmannvereine der Kolonialwarenhandlung 3 Firmen, der allgemeine Rabattverein schon 444 (gegen nur 72 in 1904, 272 im Jahre 1905). Auf der andern Seite verfügt der Konsumverein über 5000 Mitglieder. Interessant ist ein Vergleich der Stärke kaufmännischer Angestelltenvereine. Der kaufmännische Verein tritt mit 3168 Mitgliedern auf (davon 1778 ordentlichen, 88 außerordentlichen, 291 auswärtigen, 272 Lehrlingsmitgliedern). Demgegenüber hat der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband, der doch bei den Kaufmannsgerichtswahlen mehr Stimmen auf sich vereinigte als der kaufmännische Verein, nur 797 Angehörige in Mannheim (107 mehr als 1905 darunter allerdings nur 28 Lehrlinge. Stärker sogar ist der kaufmännische Verein weiblicher Angestellter mit 704 ordentlichen, 175 außerordentlichen Mitgliedern. Zum katholischen kaufmännischen Verein „Columbus“ gehören 212 ordentliche, 80 außerordentliche, 23 auswärtige Mitglieder, 13 Halbtanen, zusammen 328. In der Zukunft hat der Allgemeine Fabrikantenverein, Verband Mannheim 111 Unternehmungen organisiert, der aus ihm 1906 hervorgegangene Allgemeine Arbeitgeberverband Mannheim-Ludwigshafen im Frühjahr 1907: 203 Mitglieder (darunter 5 korporative) gewonnen. Die im Arbeitgeberverband zusammengeschlossenen

London life.

London, Ende Dez. 1907.

Noch jeden, der London zum ersten Male gesehen hat, hat es herabläßt. Es gibt in Europa Großstädte, die schöner sind, aber keine übt auf den Fremden eine so faszinierende Wirkung aus, wie das Themse-Beckel. Man ist, wenn man auf einer der großen Hauptstationen aussteigt wie benommen von dem quirlenden Durcheinander, in das man hineingerät, und glaubt überfahren oder mindestens weggeschwemmt zu werden von der Gewalt dieses Strudels, der in Wirklichkeit so wohl geordnet ist, der aber auf den ersten Augenblick das Bild eines unentwirrbaren Chaos bietet.

Zu dieser einen charakteristischen Erscheinung im äußeren Bilde Londons tritt noch die andere hinzu, das nämlich in dieser Jahreszeit wenigstens häufig ein schweißschäumiger Nebel in der Luft hängt, der die endlosen Perspektiven wie ein grauer Vorhang verhüllt. Und, die unsere letzte Jubiläums-Ausstellung zu der Erkenntnis der malerischen Feinheiten der Außenwelt erregt hat, müssen Stadtbilder, wie die Londoner, mit doppelter Genugtuung erfüllen. Die enge Straße mit ihrem krabbelnden Durcheinander und die mächtigen Gebäudeformen mit all dem fast überirdisch angedeuteten Belwerk, was die Großstadt hat, die Verkehrsrichtungen, die kolossalen Affischen und ähnliches; das bildet einen podenden Kontrast zwischen Bewegung und Ruhe, zwischen zappelnder Witzigkeit und gelassener Größe, zwischen bunter Färbung und grauer Monotonie.

Der Nebel, von dem ich spreche, ist übrigens nicht der bewährte Londoner Nebel. Ein solcher kommt in der Zeit von einer Stunde und verstreift die engen Straßen jedoch niemand mehr die Hand vor den Augen sehen kann. Das ist vollkommen anders zu verstehen. Die Nachtluft in Dolsborn- oder Oxford-Street erscheint wie ausgedehnt und der Nebel, der sich aus dem

schwachen Dämmerlichte der erleuchteten Läden bis an die Schwelle des Bürgersteigs vorragt, muß sich von einem Kondensat über zum andern hinüberziehen. Die Gefährte auf dem Tamme schleichen träge dahin, vorsichtig schieben sich der Fuß und sein neuerlicher Kollege der Motor-bus vorwärts, ganz zu geschweigen von den Geschäftswagen; nur die zweirädrigen Cabs (Droschken) sind etwas waghalsiger in Bezug auf das von ihnen eingehaltene Tempo.

Die einzigen Gefährte, die vom Nebel nicht behindert werden, sind die in den Tüben laufenden elektrischen Züge. Die Tübe sind Röhren unter der Erde, zu denen Treppen mit 100-120 Stufen oder Lifts hinaufführen und in denen sich der eigentliche Fernverkehr zwischen den einzelnen Stadtteilen abspielt. Daß der Nebel sich 20-30 Meter unter der Erdoberfläche nicht fühlbar macht, mag seine Gründe in der sehr intensiven Luftzirkulation haben, die ähnlich wie die Erweiterung eines Bergwerks durch Ansaugen der verdichteten Luft funktioniert. Nun würde allerdings mit der von oben nachdrückenden frischen Luft auch der Nebel mit in die Tübe eindringen, aber bekanntlich hält sich der Nebel in der vom Wind bewegten Atmosphäre nicht, und darin mag die Ursache für die Nebelfreiheit der Tübe zu finden sein, über die sich einige führende Londoner Blätter, wie „Tribune“, „Daily Mail“ u. a., ihre papierernen Köpfe zerbrechen. Ein politischer Zeitungsverleger der letztgenannten Zeitung verteidigt sich in der Antithese, daß, so oft ein Nebel in London herrscht, „sein Geist auf leichten Schwingen sich zu höheren Höhen hebt“, und richtet an seinen Leserkreis die Frage ob es anderen Deuten auch so geht. Das in seiner Art einzige „Wunder“ bemerkt dazu, daß von den gleichen Gefühlen auch die Taschen die be besetzt seien.

Doch diese edlen Herrschaften im Nebel, wo sie ungelassen verschwinden können, ihre breite Ernte holsen, leuchtet ein. Aber den Schaden, den sie anrichten, ist jedoch verhältnismäßig gering im Verhältnis zu den Verlusten, die den Londoner Geschäfts-

leuten durch ein völliges Behnliegen des ganzen Verkehrs zuzufügen werden; ein bekannter Volkswirt hat bei dieser Verlesung eine Aufschätzung der Export-Statistik für jeden Nebel mit 15 bis 20 Millionen Pfund geschätzt, was zum mindesten zeigt, welche Bedeutung dem englischen Handel beigemessen wird.

Seit Mitte November sind acht wirtliche Nebeltage zu verzeichnen, trotzdem der schon seit acht Tagen von den Zeitungsprophezeien froh bisher ausgeschlafen ist und die Temperatur immer so einige Grade über Null auf und ab schwelt. Die Bedeutung der Nebeltage für London und den Einfluß des Wetter auf die von Engländer so bevorzugte Sportbetätigung andrückt, machen es verständlich, daß der Hauptgeschäftsverkehr bei dem Wetter bildet. Auf diesem neuen vollen oder Gebiete laufe die Interessen aller Menschen friedfertig zusammen, abgesehen vielleicht von den Fabrikanten der Regenplümmer und Gummihosen, die über inmitten der Millionenbevölkerung Londons in erheblicher Minorität sind. Für uns Deutsche hat dieses Interesse für ein Thema, auf dem alle Reflektion und Abstraktion nutzlos ist, etwas Befriederndes, ja für und ist ein Mensch, der vom Wetter zu reden anfängt, freudig mit dem Verachte belächelt ihm nichts anderes einfällt, und ein Volksgespräch über das Wetter steht für uns Deutsche auf denselben Höhe, wie die hell Frage: „Fräulein, essen Sie gern Käse?“

Übrigens macht sich im äußeren Bilde Londons auch der Beginn der gesellschaftliche Hochzeiten geltend. Die bescheidenen Herren, die in ihren Cyper-Hüten wie Reidenbitter aussehend und noch mehr die von Spitzen umflossenen Damen sind beständig obers so hässlich, daß sie einem kaum noch anfallen. A propos: Damen —! Wer Damen sehen will, muß mittags zwischen 12 und 3 oder 6 Uhr in der Oxford- oder Regentstreet promenieren. Da flutet an ihm in ununterbrochenem Zuge die weibliche London vorbei. Am jene Zeit sind die Verkäuferinnen, Putzmacherinnen, Kontoristinnen und andere nichtliche Bedienten noch geschäftlich in Anspruch genommen, nur die Tübe, die b. b.

gewiesen, daß die Volkskulturen immer mehr an Bedeutung zunehmen werden.

In einem weiteren Skizzenbuch bespricht Prof. Warburg einen engeren Zusammenhänge der Pflanzerei selbst zu gemeinsamer Arbeit, wie sie namentlich in englischen Gebieten zu finden ist. Erfreulicher Weise bildet die kürzlich erfolgte Vereinigung hiesiger Pflanzungen den ersten Schritt zu solid anspornender und fördernder Zusammenarbeit. Am Schluß weist der Verfasser auf die Notwendigkeit hin, in den Kolonien weitere wirtschaftliche Institute zu errichten, wie eine solche in Amani (Deutsch-Ostafrika) vorbildlich geschaffen wurde, und möchte die Verlegung des Kameruner Instituts aus dem ungesunden feuchtwarmen Viktoria nach den gesunden mehr zentralen Höhenlagen der Manengubaberger in Betracht gezogen wissen. Auch erscheint es notwendig, in Deutschland selbst eine Zentrale in größerem Umfange zu schaffen, die wie das Imperial Institut in England und der Jardin colonial in Frankreich alle Fragen der tropischen Landwirtschaft zu lösen hat.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, Januar 1908.

Verfehlt wurde Gerichtsreiber Hugo Schneider beim Amtsgericht Bernsbach zum Amtsgericht Nussau.

Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe. Angenommen: als Postgehilfe: Ludwig Schütz in Karlsruhe, Arthur König in Mannheim, Karl Jansius in Bretten; als Telegraphengehilfe: Helene Wüdele in Aicht; als Postgehilfin: Wina Herze in Brezingen (A. Baden). Staatsmäßig angestellt: der Postassistent Georg Kelle aus Konstantz in Mannheim. Verfehlt: der Ober-Telegraphenassistent Otto Koch von Heidelberg nach Karlsruhe; die Postassistenten: Julius Bernay von Mannheim nach Heidelberg, Karl Rees von Herzheim nach Oberried, Heinrich Harbartsch von Mannheim nach Heidelberg, Philipp Koch von Mannheim nach Brezingen; die Telegraphenassistenten: Friedrich Zahnhorst von Mannheim nach Karlsruhe, Johann Himmels von Mannheim nach Heidelberg. Freiwillig ausgeschieden: die Postgehilfin Amalie Herze in Brezingen (Amt Baden).

Bernspruchnotiz. (Mitgeteilt von der Handelskammer.) Nach Mitteilung der Reichs-Oberpostdirektion wurden nachstehende Fernsprechnachrichten zugelassen: a) beschränkt: zwischen Mannheim-Sandhofen und Wartenberg (Ostbavaria), Gebühr M. 3.—; b) unbeschränkt: zwischen Mannheim-Sandhofen und folgenden Schweizer Plätzen: Bodensee, Cham, Ebnat-Kappel, Dleserhofen, Kariakalen, Schiathalm, Siedhorn, Stein a. Rhein, Unterhohen, Ermatingen, Weinselden, Gebühr M. 2.—; ferner zwischen Jülich und Hadenheim; Schaffhausen und Sodenheim, Schwyzingen, Weinsheim, Gebühr je M. 2.—; zwischen Mannheim-Sandhofen und Brezingen (O. B. D. Konstantz), Gebühr M. 1.—; ferner zwischen Weinsheim einerseits und nachstehenden belgischen Orten andererseits: Lüttich und Umgebung, Gebühr M. 2.50, Landoen und Ramur, Gebühr je M. 3.—

Der Entwurf einer neuen Arbeitsordnung für die Bediensteten der badischen Staatsbahnen ist, wie die Generaldirektion bekannt gibt, soweit fertiggestellt, daß dessen Vorsehung mit den Arbeiterschaften nunmehr erfolgen kann. In diesem Zweck ist beabsichtigt, sämtliche Arbeiterschaften des mechanischen und Werkstättenwesens zu einer gemeinsamen Sitzung im Laufe des Jahres 1908 nach Karlsruhe einzuberufen. Damit die Arbeitervertreter schon vor der Vorsehung von dem Inhalte der neuen Arbeitsordnung Kenntnis nehmen können, erhält jede Dienststelle in besonderer Sendung eine der Ausschüßmitgliedzahl des Bezirks entsprechende Anzahl von Fertigungen des Entwurfs mit dem Austrage zugehört, jedem Arbeitervertreter eine Fertigung auszubändigen. Um die gemeinsame Beratung nicht so sehr aufzuhalten, ist es erwünscht, daß die Ausschüßmitglieder die Anträge, die sie zu stellen beabsichtigen, schriftlich abfassen und tunlichst bald den vorgelegten Dienststellen zur Weitergabe an die Generaldirektion übermitteln, damit die letztgenannte Behörde noch vor der gemeinsamen Sitzung die verschiedenen Anträge prüfen kann. Nachdem diese Anträge eingelaufen und geprüft sind, wird eine weitere Verfügung wegen Einberufung der Arbeiterschaften ergehen.

Sparfassen-Zinsfußherabsetzung. Auch die badische Sparkassen-Zinsfußherabsetzung ist am 1. Januar ds. Js. die Sparkasseneinlagen mit 4 Prozent. — Die Freiburger Sparkassenkommission beantragt die Herabsetzung des Zinsfußes für Sparfasseneinlagen auf 4 Prozent mit Wirkung vom 1. Januar ds. Js., sowie die Ermäßigung auf 3 1/2 Prozent, wenn im Laufe des Jahres 1908 der Geldwert wieder sinken und der allgemeine Zinsfuß wieder zurückgehen sollte.

Einem Bericht von der Höhe des Fischfangs gibt folgende Meldung aus Westfalen: In der Bisterei, der größte des europäischen Kontinents, weilt seit seiner Begründung im Jahre 1884 im vergangenen Jahre zum ersten Male einen Rückgang gegen das Vorjahr auf. Es wurden in den Auktionen 70 000 000 Pfund Fische im Werte von 7 174 300 M. verkauft gegen 73 423 565 Pfund im Werte von 7 957 440 M. im Jahre 1906. Der Rückgang hat seine Ursache darin, daß während des größten Teils des Jahres 1906 die 50 Dampfer der Hochseefischereigesellschaft „Nordsee“ in Nordensham, deren dortige Anlagen abgebrannt waren, ihre Fänge in Ostseegebieten anbrachten, während sie jetzt wieder nach Nordensham gehen.

Mit Schusskräften gegen die Wirkungen der Kälte auf die Augen sind jetzt die Wagenführer der Elektrizität versehen worden, welche die Wagenführer betreiben. So wehlet man aus Mainz.

Die öffentliche Versammlung der Nationalsozialisten, die gestern nachmittags im goldenen Saale des Apollotheaters stattfand, war ungewöhnlich stark besucht durch den regen Interesse, welches bei dem gegenwärtig aktuellen Thema des neuen Gehaltsrechts der Beamtenschaft dem Vortrage über die Aufgaben und Ziele der badischen Beamtenpolitik entgegenbrachte. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden ergriß der Redner, Herr Stadtpfarrer Dr. Lehmann aus Dornberg, das Wort, der auch als Verfasser einer aufgestellten Broschüre „Ueber den deutschen Beamtenstand und seine Staatsbürgerrechte“ zu nennen ist. Ein neues Beamtenrecht, so führte der Redner aus, erheischt in mehrfacher Hinsicht nötig. Durch seine unmittelbare Staatsstellung hat sich in unserem Beamtenstand einerseits ein erfreuliches Standesbewußtsein, andererseits aber vielfach ein gewisses Abhängigkeitsbewußtsein herausgebildet, dessen Verdrängung näher zu prüfen ist. Den Vortrag der Beamtenstellung, die gesicherte Existenz, läßt der Staat möglichst Staatserhaltung, von welcher der Beamte eigentlich abhängt, ist bei uns im wesentlichen juristischer Art und daraus erklärt sich die offensbare Bevorzugung des Juristenstandes in Beförderung und Befolgung, wodurch z. B. ein Jurist gegen einen gleichwertig vorgebildeten Philologen durchschnittlich in seiner Anstellung um 28 000 M. im Vorzuge bleibt. Der einzige richtige Maßstab eines gerechten Gehaltsrechts ist derjenige nach dem Bildungsgang der Beamten ohne den heutigen unendlich

verwirkelten Anforderungen aller Kategorien. Auch die unbestrittene Beamteneigenschaft der Lehrer ergibt sich hieraus logischerweise. Die etatsmäßige Anstellung darf aus Sparmaßregeln nicht ungehörlich lange verzögert werden, wie es heute der Fall ist, wo in Baden das Verhältnis der etatsmäßigen zu den nichtetatsmäßigen Stellen z. B. im höheren Schuldienst durchschnittlich noch 4:5 ist (in Preußen 1:15). Eine fünfjährige Probezeit und weitere jährliche widerrufliche Anstellungszeit ist viel zu lang. Die neue französische Broschüre nennt sogar Fälle bis zu 17jähriger Wartezeit auf etatsmäßige Anstellung. (Zuruf: Ist richtig!) Auch auf die Gehaltszulage sollte ein Rechtsanspruch so gut wie für das Gehalt bestehen statt des „diskretionären Ermessens“ der Vorgesetzten. Eine falsche Disziplin der Kiederhaltung im Unteroffiziersgeist entspricht nicht dem deutschen Treuebegriff und Pflichtbewußtsein; sie ist eine unrichtige Einschränkung und Entwürdigung der Standesehre. Diese falsche Staatsaktion ist zu bekämpfen. Die Frage der Verjährbarkeit der Beamten ist noch zu klären. Der Richterstand und in gewissem Umfang auch der Lehrstand hat hierbei noch gewisse Rechtsgarantien gegen ungewollte Verlegung, welche namentlich auch auf die anderen Beamten zu übertragen sind, über die bisher oft rücksichtslos behördlich verfügt wurde. Die behördliche disziplinarstrafbefugnis kann schon als Gegengewicht der festen Anstellung nicht einbehalten werden, doch sollte sie allgemein durch Rechtsgarantien begrenzt sein, wie es für die höheren Beamten bereits geschehen ist, um Unrecht zu verhindern. Die scheinbar leichteren Ordnungsstrafen treffen die unteren Beamten durch ihre übermäßige Höhe bis 200 M. am schwersten; das Reichsgesetz gestattet dagegen nur Geldstrafen bis 3 M., bezw. 30 M. oder einem Monatsgehalt. Statt der mehr theoretischen Vernehmungsmöglichkeit sollte Disziplinarverfahren beantragt werden können. Gegen die Verjährung der Verhängung von Arreststrafen, sogar bei Staatsarbeitern ohne Beamteneigenschaft, erheben sich schwere Bedenken, weshalb der Minister von Boden deren künftigen Wegfall in Aussicht gestellt hat. Aus Selbstachtung darf das deutsche Volk solche Bestimmungen, die dem unangebrachten Geiste einer militärischen Disziplin entspringen, in der Gesetzgebung der Einzelstaaten nicht mehr dulden. Reichsgesetzlich gibt es nichts mehr derartig rückständiges, unwürdiges. Durch Verordnungen darf niemals die gesetzliche Freiheit beeinträchtigt, das Koalitionsrecht demnach den im wirtschaftlichen Staatsbetrieb stehenden Beamten und erst recht den Arbeitern nie genommen werden. Hierbei ist der Antrag Müller und Gen. zu nennen, der sich gegen die Bestimmung des § 2 der Vorschriften für die badischen Eisenbahnarbeiter richtet, wonach diesen die öffentliche Beratung und Vorsehung aller Betriebsangelegenheiten, so auch der eigenen Angelegenheiten und Verhältnisse, ohne Genehmigung streng verboten ist. Der in Wortlaut verlesene Antrag wird zweifellos den gewünschten Erfolg haben und einen zweiten „Fall Schürzele“ unmöglich machen. In Bayern hat die Regierung im Falle Kopfhäupter begeben völlig fesselt gehandelt. Bei Anerkennung der Koalitionsfreiheit kann nur bei den eigentlichen unmittelbaren Staatsbeamten, amtlichen und Sicherheitsorganen eine Ausnahmestellung begründet werden. Nur eine Ration, wo jeder seine vollen Staatsbürgerrechte kennt und ausübt, kann sich richtig entwickeln. Dazu gehört auch die Kontrolle der Öffentlichkeit über die Parlamente über die großen nationalen Betriebe der Schule, Rechtspflege und des öffentlichen Verkehrs, Post- und Kraftbetriebs. Für die Beamten ergibt sich eine Beschäftigung mit wirtschaftspolitischen Fragen wie zunächst der Pöden- und Wohnungsproblem. Sie müssen auch entschieden gegen eine Beamtenpolitik preussischer Art Front machen, welche aus veraltetem Disziplinbegriff sogar bei den Anzeigen der Staatsbetriebe, z. B. bei der privaten Bahnpolitik, die gesetzliche Koalitionsfreiheit verkümmern will und seine eigenen Betriebe der Generalinspektion entzieht. Alle Beschränkungen müssen bei einem pflichtbewußten, arbeitsfreudigen unabhängigen Beamtenstand unnötig erscheinen, das ohne ein solches Kontroll-, Lohn- und Strafsystem auskommt. Die politische Betätigung des Beamtenstandes mit seiner überlieferierten staatsreuen Gesinnung im Gegensatz zur Arbeiterchaft, der solche noch fehlt, kann nur von erfolgreichem Erfolg sein. Diese Aufgabe, einen neuen selbstbewußten Stand zu seinem politischen Rechte zu verhelfen, haben sich unter Raumanns Führung die Nationalsozialisten ge. J. (Großer Beifall). In der Diskussion stellte zuerst Herr Verkehrssekretär Ranpp richtig, daß in Baden noch keine Beamten- und Staatsarbeitervereine bestehen, doch bald zu erwarten sind, und betonte gegenüber der beunruhigenden Ungewissheit über die Gestaltung des neuen Gehaltsrechts nachdrücklich die Berechtigung der Forderung einer Prozenteigenen Lohnherabsetzung. Regierungsbauernmeister Blum fixierte das Aufkommen des heutigen, wirtschaftlich höchstschmerzhaften Beamtenstandes, das Gleichberechtigung mit dem im Verwaltungsdiensleistungsfähigen alten Beamtenstand verlangt. Landtagsabg. Vogel meinte, der Staat müsse die Staatsstellen dem tatsächlichen Bedürfnis entsprechend schaffen, nicht nach Sparmaßregeln erwägungen und wies auf eine Neuherzung des verstorbenen Großherzogs hin, der die Erfüllung des Notwendigen versprochen habe. Bureauvorsteher Benz befürchtete für die badischen Beamten das Schicksal der preussischen, wenn sie sich nicht dagegen politisch wehren und an die Öffentlichkeit gehen. Auch die Staatsbeamten sind endlich politisch mündig. Landtagsabg. Dörflinger, der in der Steuerkommission des Landtags tätig ist, insistiert, daß im Norden die wirtschaftliche Lage der Beamten besser als bei uns ist und bedauert die Geheimnistuerei bei der Gehaltsreformfrage. In dem neuen Finanzminister will er sich abwartend stellen. Er habe eine Summe von Anzweiflungen in den unteren Beamtenständen gefunden über die jetzige Rolle, die für die Dauer eine nationale Gesetz bilden müsse. (Beifall). B. Sekretär Kelle wandte sich gegen veraltete Strafbefugnisse und überlange Probezeiten, wodurch für Millitanten das Höchstgehalt sein Verbot unerreicht bleibt. Stadtschulrat Van Dorn hob die Pflicht des Staats herver, einen leistungsfähigen, gutgestellten Beamtenstand zu schaffen, schon aus Rücksicht auf den Wettbewerb der Privatbetriebe. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Mayer, brachte Johann bereits mitgeteilte Resolution zur Verlesung, die einstimmig angenommen wurde. In seinem Schlußwort ging der Redner kurz auf die verschiedenen Anregungen der Redner ein, vermehrt u. a. die geheime Führungsliste als eine bedenkliche Unaufrichtigkeit und wies auf den von nationalsozialistischer Seite geschaffenen Beamtenausschuß hin, welcher den beteiligten Beamten mit Rat und Tat zu ihrem Rechte verhelfen will. Er endigte mit dem Wunsch, daß im ganzen Volk das Bewußtsein der großen nationalen Aufgabe durchdringe, um die es sich bei der politischen Entwicklung unserer heutigen umfassenden Beamtenchaft für unser Staatswesen handelt, unter großem Beifall der aufmerksam ausstehenden Zuhörer und schloß um halb 8 Uhr mit Dank die höchst lehrreich verlaufene Versammlung.

Schiffsunfall. Der Schleppschiff „Anna Cornelia“, welcher in Radesheim am Aderbach bei Weizen und Getreide war, sollte, nachdem das Red verdrückt war, in den Radesheimer Hafen geschleppt werden. Als er bis an die Hafenmündung geschleppt worden war, bekam er an der gleichen Stelle abermals Red und sank.

Die Weatstetebahn auf dem Neckar ist heute in vollem Gange. Der Fluß ist zwischen der Friedrichsbrücke und der neuen Brücke durch eine Spiegelglatte Eisfläche bedeckt, auf der es in den Nachmittagsstunden von Erwachsenen und Kindern inmittle. Zu wünschen wäre, daß die Polyzienorgane ein wachsameres Auge darauf haben, daß die waghalsige Jugend nicht zu nahe ans Wasser herangeht.

Aus dem Schöffengericht. Die Ehefrau Elisabeth Schilling er führte im August vorigen Jahres für Herrn Restaurateur Heilmann vom „Café Stern“ die Birttschaft im Pöter des ersten und zweiten Rang des Hoftheaters und soll dort seiner Bestellung zufolge das Flaschenbier zu 30 statt 25 Pf. verkauft haben. Die Anklage erhebt darin einen Betrag, da Frau Schilling das Bier nicht auf eigene Rechnung verkaufte und so einen unbedingten Vermögensvorteil durch Schädigung des Hoftheaterpublikums erlangt habe. Frau Schilling erhielt einen Monatslohn von 10 M., außerdem eine Flasche Bier und ein Schinkenbrot pro Abend frei. Oben konnte sie den Vorstellungen anwohnen. Die Angeklagte behauptet, sie habe nicht nur kein Geschäft gemacht, sondern bei der angelegten Tätigkeit, die sie während der Pausen auf einige Minuten beschränkt, noch Geld zugeföhrt. Sie habe sich deshalb für berechtigt gehalten, die 5 Pfennig mehr zu nehmen. Das soll indessen nur einmalig vorgekommen sein. Die zur Verhandlung geladenen Zeugen waren von Heilmann auf eine anonyme Postkarte hin, worin Heilmann auf das Verfahren der Frau Schilling aufmerksam gemacht wurde, in das Hoftheater gefandt worden, um den Tabakstand festzustellen. Frau Schilling wurde zu 10 M. Geldstrafe verurteilt.

Polizeibericht vom 6. Januar.

(Schluß)

Am 21. Dez. 1907 wurden in München entwendet: 6 Stück unverlohbare Pfandbriefe der bayr. Hypotheken- und Wechselbank Lit. G. Serie 5 No. 11185-83 à 2000 Mark, 6 Stück unverlohbare Pfandbriefe der bayr. Hypotheken- und Wechselbank Lit. J. J. Serie 5 No. 28610-15 à 1000 Mark, 1 Stück unverlohbare Pfandbriefe der bayr. Hypotheken- und Wechselbank Lit. K. R. Serie 5 No. 19480-81 à 500 M., 2 Stück unverlohbare Pfandbriefe der bayr. Hypotheken- und Wechselbank Lit. L. L. Serie 5 No. 22744-45 à 200 M., sämtlich 4%, mit Coupon per 1. Mai 1908 (hiervon No. 185 zu 2000 M. vinkuliert). 1 verlosbarer Pfandbrief der bayr. Hypotheken- und Wechselbank Lit. G. Serie 36 No. 88297 zu 500 M., 5 verlosbare Pfandbriefe der bayr. Hypotheken- und Wechselbank Lit. G. Serie 36 No. 270749-53 à 200 Mark, 5 verlosbare Pfandbriefe der bayr. Hypotheken- und Wechselbank Lit. J. Serie 36 No. 162637-41 à 100 Mark, sämtlich 4% mit Coupon per 1. Mai 1908, ferner 1 unverlobarer Pfandbrief der bayr. Hypotheken- und Wechselbank Lit. G. E. Serie 5 No. 46107 zu 200 Mark, 1 unverlobarer Pfandbrief der bayr. Hypotheken- und Wechselbank Lit. H. D. Serie 9 No. 54541 zu 100 Mark, beide zu 9 1/2% mit Coupon per 1. April 1908, 1 verlosbarer Pfandbrief der bayr. Hypotheken- und Wechselbank Lit. N. Serie 25 No. 61190 zu 200 Mark, 4% mit Coupon per 1. Februar 1908, 1 Teutcher Benzin- und Delwerke-Aktie mit Dividendenchein No. 2 No. 1514 zu 1000 Mark, 18 Stück Münze zu 18 000 Mark, deutsche Benzin- und Delwerke-Aktien No. 43, 47, 101-103, 105 bis 112, 257-262, 2 Münze zu unverlobb. 4proz. Pfandbriefen der bayr. Vereinsbank Lit. A. Serie 20 No. 119815-16 à 1000 Mark, 4 Münze zu unverlobbaren 4proz. Pfandbriefen der bayr. Vereinsbank Lit. D. Serie 32 No. 118240-41, 118243-44 à 200 Mark, 1 Münze zu unverlobb. 4proz. Pfandbriefe der bayr. Vereinsbank Lit. E. Serie 32 No. 71241 zu 100 Mark, 1 Münze zu verlosb. 3 1/2proz. Pfandbrief der bayr. Hypotheken- und Wechselbank Lit. L. Serie 41 No. 332771 zu 1000 Mark, 1 Münze zu verlosb. 3 1/2proz. Pfandbrief der bayr. Hypotheken- und Wechselbank Lit. M. Serie 42 No. 138299 zu 500 Mark, 1 Münze zu verlosb. 3 1/2proz. Pfandbrief der bayr. Hypotheken- und Wechselbank Lit. N. Serie 44 No. 238556 zu 200 Mark, Check zu 120.91 Mark, angefertigt von der Firma Brown und Comp. München auf den Kreditverein Reibiges und 3 Banknoten à 100 Mark, 2 Banknoten à 1000 Mark und 5 Banknoten à 100 Mark, 5 Stück Banknoten à 1000 Mark, 39 Stück Banknoten à 100 Mark und 2 Stück Banknoten à 20 Mark. Vor Ankauf wird gewarnt. Um fechtensichere entl. telephonische Mitteilung an die Schutzmannschaft wird gebeten.

Bereinsnachrichten.

Das Winterfest des Mannheimer Verbandes der Deutschen Generalistenschule weilt immer noch die allgewohnte Anziehungskraft ausstrahlen. Auf zwei Etagen ist dies zu beobachten. Einmal weiß man, daß das Ereignis einem wohlthätigen Zweck zugute kommt und zum andern darf man mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Vorbereitungen keine Enttäuschungen bringen. Durch die ganze Veranstaltung geht zudem noch ein gewisser gemüthlich-bürgerlicher, recht Altmanneker Zug, der so anheimelnd wirkt, daß er alle Teilnehmer zu einer großen Familie werden läßt. Wer deshalb einmal das Winterfest der Generalistenschule besucht hat, kommt sicher wieder und unterstützt freudig auf diese Weise die humanitären Bestrebungen des Verbandes. Die rührige Vorstandschaff hatte es sich angelegen sein lassen, wiederum ein gediegenes Programm zusammenzustellen, das jeder Geschmackrichtung Rechnung trug. Als die Klänge des Eröffnungsmarsches, von der Kapelle Petermann flott und exakt gespielt, das Apollotheater durchdrangen, waren Saal und Galerien bereits sehr gut besetzt. Nach einem von Herrn Hofkapellmeister Krausmann in ganz ausgezeichnetem Maße gesprochenen Prolog, durch den auf die Tendenz der Generalistenschule im allgemeinen und den Zweck der Veranstaltung im besonderen Bezug genommen wurde, folgten in bunter Reihe Männerchöre, Wandholmsportvorträge, Vokalquartett, turnerische Vorführungen und Deklamationen. Die „Viecherhalle“, die sich in recht heftiger Zahl eingefunden hatte, sang mit vorreißendem Willen zwei Lieber, denen zwei Eufensborvorträge des Wandholmsportklub Mannheimer-Kedavorkabdt folgten, von denen ein Langschön und rhythmisch sicher gespielter italienischer Walzer besonders gefiel. Sehr zufrieden mit ihrem Erfolge durfte wieder die 8 Jahre alte Elise Dösch sein, die seit ihrem letzten Auftreten im Repertoire nicht unwesentlich hervorgetreten hat. Die reizende Kleine, die inzwischen auf verschiedenen ersten Variétébühnen mit bedeutender Monatsgage aufgetreten ist und überall durch ihre natürliche Komik entzückt hat, sang Lieber in deutscher, französischer, schottischer und englischer Sprache mit großer unwillkürlicher Sicherheit und reiner Tongebung. Am besten gefiel das Liedchen „A frohliche Trindl“ von Richard Geinpe, bei dessen Wiedergabe die kleine Künstlerin den Gesang durch lebhaftes Gesten zu unterstützen wußte. Die anderen Vorträge machten einen etwas zu angelernten Eindruck. Auch schien die Kleine stimmlich nicht sonderlich gut disponiert. Die Hofkapellmeisterin Frau Helene Glarzensfeld brillierte mit verschiedenen heiteren und ersten Deklamationen, während die Damenreihe des Turnvereins sich mit Reulenübungen und einem Schlußreigen von der vorzüglichsten Weise zeigte. Die Leistungen waren wie aus einem Guß und boten überall sofehlende Bilder. Frau Hans Bagl. ein gegenwärtig in der Ausbildung begriffener Cellonist, erfreute mit Gaben und „Tannhäuser“, „Madame u. „Moll-Lager“ und zwei Liedern von Jenfen und Schöe. Die familiären Vorträge zeigten, daß der Sänger im Besitze kräftiger, wohlkulten-

Volkswirtschaft.

Kolonialwerte.

(Bericht von Magnus u. Friedmann, Sonderabteilung: Kolonialkontor, Hamburg.)

Der in den letzten Wochen ziemlich ruhige Markt der Kolonialwerte hat sich gegen Schluss des alten und bei Beginn des neuen Jahres etwas lebhafter gestaltet.

Wannheimer Produktenbörse.

Die Stimmung an dem heutigen Markt war wesentlich befestigt, da die höheren Notierungen von den ausländischen Börsen, sowie das anhaltend feste Wetter die Unternehmungslust anregten.

Frankfurter A.-G. für Rhein- und Mainschiffahrt.

Unter dem üblichen Vorbehalte wird die Dividende für 1907 auf 6 Prozent (i. V. 4 Prozent) geschätzt. Die Gesellschaft hat, nachdem sie im Vorjahre den größten Teil ihres alten Schiffsmaterials veräußert, nunmehr umfangreiche Neubauten vergeben.

Die Reichischen Schraubenfabriken.

Die Reichischen Schraubenfabriken machen bekannt, daß sie bei der vom Stahlwerkskonzern gewährten Halbpreismäßigung ihre Preise um 3 pro 100 Rg. ermäßigen, die Röhren- und Riemenfabriken um 2 pro 100 Rg. erniedrigen.

Wittoria-Brauerei, Mt. Gei. in Berlin.

Die Generalversammlung legte die Dividende auf 6 Prozent fest. Nach Ansicht der Verwaltung sind zur Besserung des Geschäftes im laufenden Jahre gute Witterungsverhältnisse, Hebung der Berliner Industrie und des Baugeschäftes und vor allem ein erhebliches Sinken der Preise für Rohstoffe notwendig.

Zahlungseinstellungen.

Im Kontore des Würtzburger Bankgeschäftes Lippert u. Stein war am Samstag die erste Gläubigerversammlung. Nach den Mitteilungen des Kontorverwalters betragen die Forderungen bis jetzt M. 170.000, die Aktiva etwa M. 27.000.

Preisauflösung der Rautschfabriken.

Die vereinigten Rautschfabriken kündigen ihren Abnehmern einen erheblichen Preisauflösung an, den sie mit dem Hinweis begründen, daß die Preissteigerung sich in der Weise vor sich ziehen, daß die hohen Rautsch von nun an kleiner geliefert werden, also mehr Kosten auf ein Pfund kommen.

Die Auswanderung über Bremen.

Die Auswanderung über Bremen im Dezember betrug 6186 Personen gegen 12356 Personen zur gleichen Vorjahreszeit und im ganzen Jahre 24118 (i. V. 26348) Personen.

Preissteigerung für österreichisches Petroleum. Die maßgebenden österreichischen Petroleumrefinerien erhöhen den Inlandspreis neuerlich um 1/2 Kr. pro Meterzentner.

Verband deutscher Herbfabrikanten. Mit dem 1. Januar kommt der bislang noch erhobene Teuerungsaufschlag von 5 Proz. in Wegfall. Die Ermäßigung von 2 R. brutto für alle Herbe bleibt außerdem in Kraft.

Hamburgs Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten betrug im vierten Quartal des abgelaufenen Jahres 4.045.050 \$ gegen 5.487.370 \$ in der gleichen Zeit des Vorjahres und im ganzen Jahre 18.221.451 \$ gegen 17.519.972 \$ in 1906.

Telegraphische Handelsberichte.

Chemische Fabrik vorm. Weiler in Mer. (Niederrhein). Die „Frl. Bz.“ schreibt: Aus einer von uns am 12. November veröffentlichten Mitteilung der Verwaltung, wonach der Umloß für das Geschäftsjahr 1907 sich gesteigert hat u. das Ergebnis trotz der teuren Rohmaterialien günstiger gewesen ist, glaubte man an der Börse, auf eine mäßige Erhöhung der Dividende schließen zu dürfen.

Betriebsbeschränkung in der französischen Eisenindustrie. Aus Nancy wird gemeldet, die schlechter werdende Geschäftslage an dem französischen Eisenmarkt und die steigende Kohlenpreise geben Veranlassung, daß in dieser Woche zwei Hochöfen im hiesigen Bezirke ausgetrieben wurden.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 6. Januar.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc., and their prices. Includes sub-sections for 'Korn', 'Öl', and 'Zucker'.

Mannheimer Effektenbörse vom 6. Januar. (Offizieller Bericht.)

Table listing various stocks and bonds under categories: Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Transport u. Versicherung, Industrie, Brauereien, etc.

Obligationen.

Table listing various bonds and obligations with their respective values and interest rates.

Die Börse verkehrte in schwacher Haltung. Erhöhtlich blieben: Outjahr Aktien zu 92 Prozent, Zellstoff-Fabrik Waldhof Aktien zu 312 Prozent und Zuckerrefinerie Mannheims Aktien zu 75 Prozent.

Berliner Effektenbörse.

Table listing various stocks and bonds from Berlin, including titles like 'Königsbrunn', 'Telegraph', etc.

Pariser Börse.

Table listing various stocks and bonds from Paris, including titles like 'Rente', 'Banque Ottomane', etc.

Londoner Effektenbörse.

Table listing various stocks and bonds from London, including titles like 'Bank of England', 'London & Lancashire', etc.

Frankfurter Effektenbörse.

Table listing various stocks and bonds from Frankfurt, including titles like 'Frankfurter Bank', 'Frankfurter Feuer', etc.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing various industrial stocks such as 'Bayerische Maschinenfabrik', 'Kaiserliche Porzellanfabrik', etc., with their respective prices and values.

Bankwerte, Prioritäts-Obligationen.

Table listing bank values and priority obligations, including '10% Pr. Anst. Bldg.', '10% Pr. Anst. Bldg. am 15.', etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks, including 'Deutsche Bank', 'Komm. Bank', 'Allg. Deutsche', etc.

Berliner Aktien.

Table listing Berlin stocks, including 'Börsenverein', 'Allg. Deutsche', 'Komm. Bank', etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing transport stocks, including 'Köln-Mindener', 'Südwestdeutsche', 'Südliche', etc.

Frankfurt a. M., 6. Januar. Kreditaktien 100 50, Staatsbahn 144.50, Lombarden 27.50, Diskonto-Commandit 170.10

Nachrichtl. Kreditaktien 100.—, Staatsbahn 144.70, Lombarden 27.50, Diskonto-Commandit 170.10

Telegraphische Schiffsverkehrs-Telegramme.

Southampton, 3. Jan. Drahtbericht der Amerikan. Ein. Southampton 1. Der Schiffsdampfer 'New York' am 28. Dezbr. von New-York ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

New-York, 3. Jan. Drahtbericht der American Line, Southampton. Der Schiffsdampfer 'Philadelphia' am 28. Dezbr. von Southampton ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

Rotterdam, 3. Jan. Drahtbericht der Holland America-Line Rotterdam. Der Dampfer 'Vredam' am 25. Dezbr. von New-York ab, ist heute hier angekommen.

New-York, 4. Januar. Drahtbericht der Hamburg-Amerika-Linie. Der Schiffsdampfer 'Patricia' ist am 4. Januar, morgen 5 Uhr wohlbehalten hier angekommen.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen ab Bremen nach Hamburg am 11. Januar 1908, nach Königsberg am 17. Jan. nach Riga am 23. Jan. nach Danzig am 29. Jan. nach Gdansk am 3. Febr. nach Stettin am 9. Febr. nach Berlin am 15. Febr. nach Hamburg am 21. Febr. nach Bremen am 27. Febr.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst, Literatur und Vermischtes: Alfred Beetschen; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schneider; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adresse: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637, 6. Januar 1908. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:

Table with columns for 'Käufer', 'Verkauf', and 'Käufer', listing various goods and their prices.

BEI SCHUPPEN-UND HAARAUFWACHSUNG u. spärlichem HAARWUCHS ist u. bleibt MAINZER GLYCERIN-OEL-HAARWASSER stets das BESTE! 60 JAHRE bewährt.

Ernst von Possart, der hervorragende Sprechkünstler, eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der deutschen Bühne. Advertisement for Ernst von Possart.

RUDOLF MOSSE, Dame, Gabe der Jugendzeit, leicht Engagement als 7073. Advertisement for Rudolf Mosse.

FRANKFURT a. M. TÜRK & PABST'S, Würmlichst bekannte: Worcester-Sauce, Mayonnaise. Advertisement for Turk & Pabst's.

L15, 12 Restaurant Kaiserring Tel. 1201, Morgens Dienstag, den 7. cr. Grosses Schlachtfest. Advertisement for Restaurant Kaiserring.

Heirat, 30 Jahre, farb., mit 30000 M. Ver. da, mündig, ledig, mit 10-20000 M. Ver. da. Advertisement for marriage.

Stellen finden, 500% Verdienst, export. des Aufwandes, keine Kosten. Advertisement for job finding.

Modes, Tüchtige weiße Arbeiterin, Angewandte Verkäuferin, Tüchtig. Erntmädchen. Advertisement for jobs.

Verkauf, Schlachtfestes Herren-, Damen- u. Kinderkleidung zu verkaufen. Advertisement for clothing sale.

perfekte Stenotypistin, Nur durchaus gewandte Stenotypistin. Advertisement for stenographer.

Mietgesuche, Jung. Mann in braun l. Hb., in der Nähe d. Westerturms. Advertisement for rental.

Verloren, ein Herzpelz, (Stiefel) von H. 2 nach Goethestraße. Advertisement for lost item.

Vermischtes, Detektiv gesucht, nach Ermittlung einer diebstahlartigen Handlung. Advertisement for detective.

Wohnungen, H7, 24, 2. Et., in der Nähe d. Westerturms. Advertisement for housing.

Todes-Anzeige, Ernst, im zarten Alter von 10 Wochen 3 Tage nach kurzem schweren Leiden der sehr seiner Engel überleibt hat. Advertisement for death notice.

Läden, N 3, 15 (Eckhaus), 2 große Ladenräume mit je 1 1/2 Räume per sofort oder später. Advertisement for shops.

Rheinvillenstr. 24, 2 große Ladenräume mit je 1 1/2 Räume per sofort oder später. Advertisement for shops.

Eleg. 3. Stock, 7 Zimmer mit allem Zubehör per 1. April zu vermieten. Advertisement for rental.

Möbl. Zimmer, D 6, 14, zwei gut möblierte 3 Zimmer, incl. Wasser, zu vermieten. Advertisement for rental.

Wohnungen, H7, 24, 2. Et., in der Nähe d. Westerturms. Advertisement for housing.

Kost und Logis, N 3, 16, 2 Et., in der Nähe d. Westerturms. Advertisement for lodging.

Haasenstein & Vogler AG, Gesucht, ein Herr, gutverdienend, gute Fräulein. Advertisement for recruitment.

Verloren, ein Herzpelz, (Stiefel) von H. 2 nach Goethestraße. Advertisement for lost item.

